



Wir sind da

Solidara Zürich
Geschäftsstelle
Klosbachstrasse 51
8032 Zürich
Tel. 043 244 81 30
info@solidara.ch
www.solidara.ch



Café Yucca
Häringstrasse 20
8001 Zürich
Tel. 043 244 74 88
cafeyucca@solidara.ch

Isla Victoria Zürich,
Beratungsstelle für
Sexarbeiter*innen

Zürich
Schöneeggstrasse 24
8004 Zürich
Tel. 044 291 66 00
islavictoria@solidara.ch

Winterthur
Steinberggasse 33
8400 Winterthur
Tel. 052 203 05 33
islavictoria@solidara.ch

Postkonto
Solidara Zürich,
Geschäftsstelle
8032 Zürich
Postkonto: 80-7182-5
IBAN:
CH72 0900 0000 8000 7182 5

Ein Dach für alle

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Dach über dem Kopf haben heisst, einen Ort des Rückzugs und des Schutzes zu haben. Es bietet Schutz vor den Elementen, aber nicht nur das. Eine Wohnung ist auch die Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – Freunde und Familie einladen können, für eine Geburtstagsparty im eigenen Backofen einen Kuchen backen. Ganz zu schweigen von den administrativen Hürden, die ohne Wohnadresse entstehen – man kann zum Beispiel kein Konto eröffnen und keinen Arbeitsvertrag abschliessen.

Der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum ist in der Stadt Zürich schon seit Jahrzehnten ein grosses Problem. Das spüren vor allem Leute mit wenig Geld – seien es Studierende, selbstständige Kreative, Working Poor, Bezüger*innen von IV, Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV. Das hat auch mit der Immobilien-Politik zu tun.

Unsere Gastautorin, die Politikerin **Jacqueline Badran**, zeigt auf, wie die Frage, wem der Boden gehört, die Geschichte der Menschheit schon lange begleitet und wie der Handel mit Immobilien aus den Häusern ein Anlageuniversum gemacht hat. Denn: Ein Haus muss auf einem Boden respektive einem Grundstück stehen. Und der Boden ist kein vermehrbare Gut (Seite 3).

«Boden ist kein vermehrbares Gut»

Wie es ist, sich ohne Dach in der Stadt Zürich aufzuhalten, erzählt uns Robert (Name geändert). Er ist auf Arbeitssuche, hat aber keine Wohnadresse in der Stadt und schläft im Freien. Robert findet tagsüber Zuflucht im Café Yucca. Er ist häufig zu Fuss in der Stadt unterwegs, immer in Bewegung, um nicht aufzufallen.

Robert hat den Fotografen **Meinrad Schade** auf seinen Rundgang mitgenommen. Wir bedanken uns herzlich bei Robert dafür. Die

Bilder des Rundgangs finden Sie in dieser Zeitung, Roberts Geschichte auf Seite 5.

Die Klient*innen der Beratungsstelle Isla Victoria müssen zwar nicht draussen schlafen, doch häufig sind die Wohnverhältnisse der Sexarbeiter*innen prekär. Sie teilen sich mit anderen ein Zimmer und oft ist ihr Arbeitsplatz auch ihr Schlafplatz.

Hinzu kommt, dass viele keinen Zugang zu einer eigenen Küche und nicht genug Geld haben, um auswärts zu essen.

Drei Mal in der Woche können sich die Klient*innen von Isla Victoria am **Mittagstisch** günstig verpflegen. Der Mittagstisch ist auch ein Ort der Begegnung und eine Schutzinsel im rauen Rotlichtviertel rund um die Zürcher Langstrasse (Seite 9).

Kari-Anne Mey, Öffentlichkeitsarbeit



Solidarität heisst, in Verbindung zu bleiben

Krieg, Klimakrise, Armut: Die Menschheit ist mit grossen Krisen konfrontiert. Ein Wandel in der Mentalität tut not.

Hans Briner, Präsident

Beim Verfassen dieser Zeilen ist es erst kurze Zeit her, dass uns die Nachricht vom Zusammenbruch der Credit Suisse erreicht hat. Die Aktienkurse dieser Bank bilden über die letzten Jahrzehnte einen linearen Niedergang ab, in dem sich Skandale und Besserungsgelübde in steter Folge abwechseln. Gleichzeitig kassierten die Chefs Vergütungen in bis zu dreistelliger Millionenhöhe und manche Stiftung für gute Zwecke hat mit den Aktien und Obligationen der Credit Suisse einen herben Vermögensverlust erlitten, welche die Spende-kraft für Bedürftige erheblich beeinträchtigt. Wir haben also das Gegenteil von Solidarität erlebt: blinden Egoismus.

Eine Existenz in Würde für alle

Nicht, dass ich mit dieser dezidierten Kritik der Gleichmacherei das Wort reden wollte. Wertschöpfende Leistungen gehören belohnt, relative Unterschiede in Lebensstandards sind akzeptabel. Allerdings nur unter der Prämisse, dass alle mit allen in einer Verbindung bleiben und bereit sind, den ihnen möglichen Beitrag zu einem Ausgleich zu schaffen, der allen eine Existenz in Würde, Selbstbestimmtheit und seelischer Aufgehobenheit erlaubt. Das gilt in Bezug auf alle heute brennenden Felder – im Grossen wie im Kleinen: Krieg, ökologische Bedrohung des Planeten, Armut, belastete Menschen; die ganze Liste ist lang.

Solidara Zürich ist im letztgenannten Bereich tätig. Wohin aber reicht dabei unsere Kraft? Das habe ich an dieser Stelle schon vor zwei Jahren gefragt. Wir können hier und jetzt nicht «die Welt verbessern», sondern nur Linderung bringen – und doch sind wir berufen, dabei den Glauben beizubehalten, dass der notwendige gewaltige Wandel in der Mentalität der Menschen in sehr naher Zukunft gelingt, damit das humane Leben auf diesem Planeten überhaupt weitergehen kann. Wir leben in einer noch nie dagewesenen Situation. Im besten Fall kann Solidara Zürich eine von vielen Keimzellen für diesen Mentalitätswandel sein – dank dem beherzten Engagement all unserer Mitarbeitenden an jedem Tag im Jahr. Ihnen gilt mein grösster Dank.

Wohnen ist ein Menschenrecht

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum in der Stadt Zürich ist akut. Wer aus der Wohnung vertrieben wird, verliert sein soziales Umfeld: Es droht die Vereinsamung. Die Digitalisierung verschärft diesen Trend.

Beatrice Bänninger, Geschäftsführerin

Die Leerwohnungsziffer beläuft sich in der Stadt Zürich auf winzige 0.07 Prozent, im ganzen Kanton Zürich auf 0.7 Prozent. Business-Apartments und Sharing-Economy-Plattformen wie Airbnb entziehen dem Wohnungsmarkt in Zürich 3.8 Prozent beziehungsweise 8400 Einhei-

ten. Freier Markt, sagen die einen. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Katastrophe, sagen wir.

Das Recht auf Wohnen ist ein Menschenrecht. Die schweizerische Bundesverfassung sieht im Artikel 41 aber lediglich Sozialziele vor. Demnach sollen sich Bund und Kantone unter anderem dafür einsetzen, dass «Wohnungssuchende für sich und ihre Familie eine angemessene Wohnung zu tragbaren Bedingungen finden können».

Eine Wohnung ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Eine Wohnung ermöglicht den Zugang zu sanitären Anlagen und Wärme und ist für viele die Bedingung für ein Leben in Würde. Eine Wohnadresse ist Voraussetzung für einen Arbeitsvertrag sowie eine Arbeitsbewilligung, und meistens auch für ein eigenes Bankkonto.

Prekäre Wohnsituationen verschlechtern die psychische und physische Gesundheit, belasten Beziehungen und fördern Gewalt. Wer in der Stadt Zürich aus der bezahlbaren Wohnung vertrieben wird und in andere Gemeinden ausweichen muss, verliert sein soziales Umfeld, braucht für den längeren Arbeitsweg teurere ÖV-Tickets und kann die (häufig besseren) sozialen Angebote der Stadt Zürich nicht mehr nutzen.

In unserer Notwohnung haben wir letztes Jahr 1432 Übernachtungen ermöglicht. Das reicht nirgends hin. Unser Appell an Politik und Wirtschaft: Baut rasch (hübsche!) Container-Siedlungen! Das fördert das friedliche

Zusammenleben und die Volksgesundheit, hält Arbeitnehmer*innen fit und hilft gegen Fachkräftemangel.

Zeit für Gespräche

Die Digitalisierung ist zunehmend Segen und Fluch zugleich. Die Covid-19-Pandemie hat sie noch verstärkt und beschleunigt. Online-Shops, Self-Scan beim Einkaufen, Termine bei Banken und Versicherungen übers Internet buchen: Persönliche Gespräche bleiben zunehmend auf der Strecke. Menschen lassen sich in Apotheken den Blutdruck messen. Nicht weil das nötig wäre, sondern weil sich so jemand um sie kümmert und mit ihnen spricht.

Gemäss einer Erhebung des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahr 2017 fühlt sich jede dritte Person oft oder manchmal allein. Werten, dass diese Zahl mittlerweile höher ist? Die Migros-Filiale «Gundelitor» beim Basler Hauptbahnhof hat die Not erkannt und die sogenannte Plauderkasse eröffnet. Erfahrene Mitarbeitende nehmen sich nun an der Kasse zweimal pro Woche bewusst Zeit für ein längeres Gespräch mit Kund*innen.

Als Solidara Zürich nehmen wir uns seit 160 Jahren Zeit für unsere Gäste und Klient*innen. Wir beraten niederschwellig und führen sehr viele Gespräche, ohne vorherige Terminvereinbarung (schon gar nicht per Internet) und ohne dauernd auf die Uhr zu schauen. Sie können uns also auch Plauderkasse mit 160 Jahren Erfahrung nennen.



Allein unterwegs: Robert ist Gast im Café Yucca. Bilder: Meinrad Schade

«Ohne Boden kann man nicht leben»

Kaum eine Woche ohne Schlagzeilen zum Thema zahlbarer Wohnraum. Dann tut man noch so, wie wenn es sich um ein neues Phänomen handelte. Dabei begleitet die Frage, wem der Boden gehört und wem die Erträge daraus zustehen, die Menschheitsgeschichte. Und es war immer schon eine Geschichte der Ausbeutung.



Land, Luft und Wasser sind lebensnotwendig.

Jacqueline Badran, Nationalrätin

Der Adel und die Kirche besaßen früher den Boden und diejenigen, die den Boden bestellten, mussten zwei Mal im Jahr den «Zehnten» (einen Zehntel ihrer Ernte) abgeben. In der Schweiz lehnten sich die bessergestellten Bauern schon im 12. Jahrhundert dagegen auf. Sie gründeten «Genossamen» (heute Kooperationen oder Genossenschaften genannt), um der Zehnten-Pflicht zu entgehen. Eigentlich eine logische Sache. Denn ohne Boden, von dem wir essen, auf dem wir wohnen und geschäften, kann man nicht leben. So wenig wie ohne Luft und Wasser. Boden und der Ertrag daraus ist das Kapital schlechthin.

Die bürgerliche Revolution richtete sich denn auch gegen den Boden besitzenden Adel und die Abgabepflicht darauf. Nur den Boden übernahmen in der Folge die reichen Industriellen. Am Ende des 19. Jahrhunderts war die Ausbeutung der Arbeiterschaft über die Wohnungsmieten so gross, dass sich sogar die Pfarrer in der Kirche gegen die «Wuchermieten» wehrten.

Hausbesitzer vermieten Matratzen

Die Not war so schlimm, dass die Immobilienbesitzer Matratzen vermieten konnten und mehrere Arbeiter sich ein Zimmer teilen mussten. Als die Matratzen immer kleiner wurden, um auf diese Weise mehr Menschen in ein Zimmer pferchen zu können, regulierte die Stadt Zürich daraufhin die Matratzen-Grösse. So absurd war das. Von den Sozialdemokraten wurden in dieser Zeit die ersten Wohngenossenschaften und der Mie-

terverband gegründet. Ein Akt der Notwehr. Der Boden und die Häuser darauf sollten wieder denjenigen gehören, die sie nutzen und von ihnen abhängig sind.

Aber die Situation blieb immer prekär. In den 1970er- und 1980er-Jahren wurden Wohngemeinschaften gegründet. Auch um sich die Kosten zu teilen. In den 1990er-Jahren gingen wir auf die Strasse und skandierten «Wo-Wo-Wohnige».

«Es ist Notwehr angesagt: Holen wir uns zurück, was uns gehört.»

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks witterte das Kapital Mitte der 1990er-Jahre seine Chance. Die Immobilie wurde als Ertragsanlage neu entdeckt. Der erste Gang einer Immobilienfirma an die Börse in der Schweiz war im Jahr 2000. Seither macht das Immobilienkapital aus unseren Häusern ein Anlageuniversum. Und in rasendem Tempo übernehmen sie unsere Zuhause. In der Folge steigen die Mieten Jahr für Jahr, statt aufgrund tiefer Zinsen zu sinken. So kommt es, dass die Mietenden im Jahr 2021 10,5 Milliarden Franken zu viel gegenüber den gesetzlichen Vorgaben bezahlten. Das sind 370 Franken pro Haushalt und Monat.

Wenig-Verdienende werden vertrieben

Und natürlich trifft es alle Schichten. Aber ganz besonders hart, wie immer, trifft es die

vulnerablen Personen: Die Wenig-Verdienenden und die mit einer kleinen Rente. Sie sind die ersten, die aus den Quartieren vertrieben werden, als Opfer der Gentrifizierung und Entmischung der Bevölkerung.

All das dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Es ist Notwehr angesagt. Holen wir uns zurück, was uns gehört: Die Gemeinden müssen in massivem Stil Land kaufen und das Land an Wohngenossenschaften im Bau-recht abgeben. Damit der Boden und die Häuser wieder den Menschen gehören, die sie nutzen. Das ist alternativlos. Wir müssen es nur noch machen. Es ist Zeit, dass wir auf die Strasse gehen.



**Fadegrad:
Jacqueline
Badran**

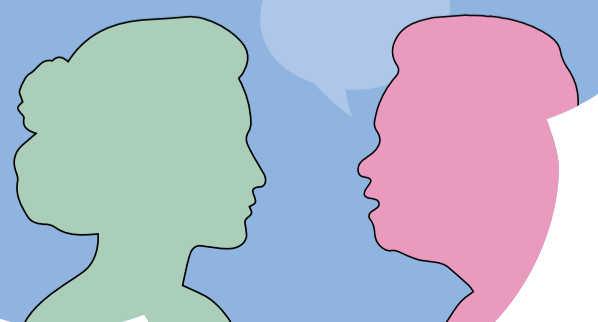
Jacqueline Badran ist Politikerin und Unternehmerin. Sie ist seit 2011 Mitglied des Nationalrats, als Vertreterin des Kantons Zürich. Sie ist Vizepräsidentin der SP Schweiz.

Badran hat an der Universität Zürich Biologie studiert und an der Hochschule St. Gallen Ökonomie und Staatswissenschaften. Beide Studiengänge hat sie selbst finanziert – sie arbeitete als Eisenlegerin, als Skilehrerin, als Marketingforscherin und als Bridgelehrerin. Sie kennt deshalb nach eigenen Angaben auch das Leben unter der Armutsgrenze. Badran legt bei ihrem politischen Engagement unter anderem den Schwerpunkt auf die Wohn- und Bodenpolitik. Als Politikerin fällt sie mit pointierten Aussagen auf und mit einer gründlichen Kenntnis der Sachverhalte.

**Solidara Zürich:
Wir hatten
letztes Jahr**

48'175

**Kontakte mit
Menschen in Not.**



Ein Bett für den Notfall

Das Café Yucca beherbergt verletzte Personen vorübergehend in einem Zimmer. Voraussetzung ist, dass eine Anschlusslösung besteht. Sozialarbeiterin Antonia Mariani betreut die Bewohnenden.

Kari-Anne Mey

Wer kann in der Notwohnung übernachten?

Antonia: Wir beherbergen Personen, die sonst nirgends unterkommen. Die nicht in die Notschlafstelle können oder die kein Geld für ein Hotel haben. Die Bewohner*innen dürfen keine Suchtproblematik haben, müssen psychisch stabil sein und selbständig wohnen können. Sehr wichtig ist auch, dass die Bewohnenden mit dem Yucca-Team kooperieren.

Die Notbetten sind für besonders vulnerable Personen, welche nicht in die anderen Angebote gehen können. Zum Beispiel eine Transperson, eine Frau mit einer komplizierten Schwangerschaft, die nicht reisefähig ist oder eine junge und alleinstehende Frau.

Ausserdem muss für die Bewohnenden eine Perspektive bestehen. Das heisst, sie müssen eine Anschlusslösung in Aussicht haben, zum Beispiel einen Miet- oder einen Arbeitsvertrag.

Wir nehmen auch Bewohnende auf, um ihnen zu ermöglichen, ihre Lage abzuklären, etwa um ihren Anspruch auf Sozialhilfe einzufordern.

Welche Situationen sind besonders schwierig bei der Betreuung der Notbetten?

Antonia: Manchmal braucht es länger als geplant, bis eine Anschlusslösung umgesetzt werden kann. Und manchmal klappt es auch nicht. Dann kann eine Anschlusslösung auch bedeuten, dass die Person sich dafür entscheidet, in ihr Herkunftsland zurückzugehen.



Eine Familie hat temporär in diesem Zimmer Unterschlupf gefunden. Bild: Meinrad Schade

Unter den Bewohnenden kann es auch zu Konflikten kommen. Aber angesichts der Situation, dass wildfremde Menschen sich in der gleichen Wohnung aufhalten und sich Badezimmer und Gang teilen, gibt es erstaunlich wenig Probleme. Die meisten Bewohnenden schätzen das Angebot sehr, sie halten ihr Zimmer und die gemeinsamen Räume sauber und verhalten sich anständig.

Erlebst du auch schöne Momente?

Antonia: Ich finde es schön, dass wir es Menschen ermöglichen können, ihre Situation zu entspannen. Mit einem Dach über dem Kopf kann er oder sie sich um die anderen Baustellen im Leben kümmern. Die Bewohnenden sind dankbar dafür. Sie können etwa ihre Aufenthaltsbewilligung regeln, Arbeit finden, eine neue Wohnmöglichkeit organisieren, oder einfach ihr Leben neu ordnen. Wir hatten zum Beispiel eine Bewohnerin, die überaus glücklich war, endlich wieder eine Küche zu haben und für sich selber kochen zu können.

Was wünschst du dir für die Zukunft der Notwohnung?

Antonia: Mehr Wohnungen mit Notbetten! Ausserdem braucht es Notschlafstellen für Leute, die keinen Aufenthaltstitel haben und auf Arbeitssuche sind. Im Sommer gibt es für Arbeitssuchende aus der EU keine Übernachtungsmöglichkeiten. Die Angebote «Pfuusbus» und «Iglu» des Sozialwerks Pfarrer Sieber sind dann geschlossen. In die städtische Notschlafstelle können sie in der Regel nicht, weil diese nur Personen aufnimmt, die in Zürich gemeldet sind. Ausserdem braucht es eine Möglichkeit, psychisch belastete Obdachlose aus dem Ausland vorübergehend unterbringen zu können. Diese Menschen leiden oft an Verfolgungswahn und sind deshalb aus ihrer Heimat geflohen – sie fühlen sich dort verfolgt und können deshalb nicht zurück, obwohl sie dort Anspruch auf Unterstützung hätten. Mit einer vorübergehenden Unterbringung könnten sie etwas zur Ruhe kommen.

In unserer Notwohnung
wurde letztes Jahr
1432 Mal
übernachtet.



Allein in Zürich

Lily hat keine Familie. Sie macht ein Praktikum und hat ein paar Wochen lang Zuflucht gefunden.

Lily (Name geändert) ist 25 Jahre alt und stammt aus Osteuropa. Sie kam anfangs Januar 2023 nach Zürich. «Ich habe keine Familie in meiner Heimat, mit sechs Jahren habe ich meine Mutter verloren. Zu meinem Vater habe ich keinen Kontakt.» Nach Zürich ist Lily allein gereist. «In meiner Heimat habe ich keine Arbeit mehr gefunden. Ich bin Nail-Artistin, ich habe das dort vier Jahre lang gemacht.»

Als Lily in Zürich ankam, konnte sie zunächst bei einem Bekannten wohnen. Doch es wurde ihr bald zu viel. «Er hat immer Party gemacht», sagt sie, «es war eine Katastrophe. Ich mag es ruhig, ich meditiere gerne.» Da Lily schon früher in Zürich war, kannte sie eine Sozialarbeiterin bei einer sozialen Institution. Die Sozialarbeiterin hat

beim Café Yucca angefragt, ob Lily vorübergehend ein Zimmer in der Notwohnung beziehen kann. Lily hat das Zimmer erhalten, sie war sehr erleichtert: «Ich habe vor lauter Glück geweint».

Hier in Zürich konnte Lily in einem Nagelstudio ein Praktikum als Nail-Artistin anfangen. Sie hat zwar schon Arbeitserfahrung, doch die Techniken seien in der Schweiz anders als in ihrer Heimat. Ausserdem sei die Kundschaft anspruchsvoll: «Es muss sehr schnell gehen und trotzdem perfekt sein», erklärt sie. In zwei Monaten ist sie mit dem Praktikum fertig und wird dann einen höheren Lohn erhalten. Mit dem höheren Lohn ist es für Lily einfacher, eine eigene Wohnung zu finden.

Notbetten: Beherbergung auf Zeit

Seit 2009 betreut das Team Café Yucca eine kleine Notwohnung. Die Wohnung hat drei Zimmer mit sechs Betten und einigen faltbaren Matratzen sowie ein gemeinsames Bad. Ein Zimmer verfügt über eine Küche. Meistens werden die Gäste durch andere soziale Organisationen vermittelt oder durch unsere Beratungsstelle Isla Victoria. Diese Organisationen helfen dann auch mit, die Bewohnenden zu betreuen und eine Anschlusslösung zu finden. Die Dauer der Beherbergung variiert in der Regel von einer Woche bis zu drei Monaten. Frei werdende Betten werden sofort wieder vergeben, die Nachfrage ist hoch. Im Jahr 2022 fanden 1'432 Übernachtungen in der Notwohnung statt.

«Ich muss in Bewegung bleiben»

Unterwegs mit einem Yucca-Gast, der in Zürich Arbeit sucht und draussen schläft.

Kari-Anne Mey

Robert (Name geändert) sitzt im Café Yucca, vor sich eine Schale Suppe und ein Glas Tee. Neben dem Tisch hat er einen kleinen Rollkoffer verstaut. Vor zwei Wochen ist er nach Zürich gekommen, um Arbeit zu suchen. Er ging von Tür zu Tür – Kleiderläden, Supermärkte, Restaurants – stellte sich vor und gab seinen Lebenslauf ab. «Falls wir einen Job haben, rufen wir Sie an» war die Antwort. Bis heute hat er keinen Anruf erhalten. Um Arbeit zu erhalten, braucht er eine Wohnung oder zumindest eine Postadresse. Eine Chance auf eine Wohnung hat er aber nur, wenn er einen Arbeitsvertrag vorweisen kann.

Bei seiner Ankunft anfangs März 2023 hatte Robert 1'500 Euro in der Tasche. Innerhalb von wenigen Tagen war sein Geld aufgebraucht, für die Übernachtungen im Hotel und die Verpflegung. Seither schläft Robert im Freien. Nachdem sein Geld aufgebraucht war, hatte er zwei Tage lang nichts zu essen. Dann traf er in der Stadt einen Mann, der ihm vom Café Yucca erzählte. Robert kommt jetzt jeden Tag ins Café Yucca und erhält dort gratis Suppe, Brot und Tee.

Nur nicht auffallen

Robert erklärt sich bereit, seine Route durch Zürich zu zeigen. Er nimmt seinen kleinen Rollkoffer und marschiert los. Auf dem Zähringerplatz nimmt er auf einer Bank Platz, aber nur für kurze Zeit. «Ich muss immer in Bewegung bleiben, sonst gibt es Probleme», sagt er, «ich bleibe eine halbe Stunde oder eine Stunde am gleichen Ort, dann ziehe ich weiter». Ob er denn keinen Schlafsack habe? «Den Schlafsack habe ich am Stadtrand versteckt. Ein Schlafsack braucht viel Platz im Gepäck und er fällt auf.»

In die Notschlafstelle «Iglu» in Zürich-Seebach – ein Angebot des Sozialwerks Pfarrer Sieber, wo Arbeitsmigranten aus Europa im Winter übernachten können – will Robert nicht gehen. «Ich kenne die Leute nicht, die im gleichen Zimmer schlafen. Was, wenn sie aggressiv werden und mich angreifen, während ich schlafe?»



Wenn es regnet, findet Robert hier Unterschlupf.



Schaufenster in Zürich: Der Veston kostet 3'000 Franken. «Er ist nicht einmal schön», wundert sich Robert. Bilder: Meinrad Schade

So übernachtet Robert lieber im Freien. In Parkanlagen, neben einem Fluss – wo genau, will er nicht sagen. Er sucht sich jede Nacht einen anderen Schlafplatz. «Der Platz muss gut versteckt sein. Die Polizei darf mich nicht finden, sonst erhalte ich eine Busse.» Roberts Rundgang führt an die Limmat. Er geht die kleine Treppe zur Anlegestelle des Limmatschiffs hinunter und setzt sich dort auf die Bank. «Das ist ein guter Ort, von oben sehen mich die Leute nicht», erklärt er. Er zieht seinen Rollkoffer über die Gemüsebrücke zur Storchengasse. Vor einem der zahlreichen Kleider- und Schmuckgeschäfte der Luxusklasse bleibt er stehen und schaut ins Schaufenster. «3'000 Franken für diesen Veston! Er sieht nicht einmal gut aus.»

Bentley Bentayga und Co.

Roberts Rollkoffer rattert über die Pflastersteine. In der engen Storchengasse parkiert ein Bentley und steht im Weg. «Das ist ein Bentley Bentayga», kommentiert Robert, «er kostet 200'000 Franken.» Auf dem Auto ist zwar das Bentley-Logo erkennbar, doch «Bentayga» steht nirgends drauf.

Wir gehen weiter in Richtung See, am Zürcher Stadthaus vorbei. Robert erkennt unterwegs weitere teure Autos, er nennt Marke, Modell und den Preis – «Lamborghini Urus, Tesla Model X, Porsche Taycan, Maserati Levante Trofeo». Ob er denn so ein Auto haben wolle? Robert schmunzelt: «Man kann ja träumen. Doch für dieses Geld würde ich lieber ein Haus kaufen und stattdessen ein günstiges Auto fahren».

Am See angelangt, geht Robert ans Ufer und taucht seine Hände ins Wasser. «Am frühen Morgen mache ich hier meine Morgentoilette. Ich stehe jeden Morgen um sechs Uhr auf. Es darf niemand sehen, dass ich draussen schlafe. Dann streife ich mehrere Stunden durch die Stadt und gehe anschliessend ins Café Yucca. Die Leute im Café Yucca sind sehr nett und hilfsbereit. Sie machen eine

schwierige Arbeit. Trotzdem begegnen sie den Gästen mit Respekt und einem Lächeln.»

«Wer so viel Geld hat, soll es mit anderen teilen»

Beim Bürkliplatz setzt sich Robert auf eine Bank. Auf dem Wasser spiegeln sich die schnell vorüberziehenden Wolken, dazwischen blitzt ein Sonnenstrahl hervor. Robert erzählt aus seinem Leben. Er ist Mitte Dreissig und kommt aus einem westeuropäischen Land. Er hat einen vierjährigen Sohn. «Ob als Maler, als Gartenarbeiter, als Handwerker: Ich habe immer gearbeitet» sagt er und zeigt die Innenseite seiner Hände. Seine Hände bezeugen es, sie sind voller Schwielen und Risse. «Ich will arbeiten, ich will unabhängig bleiben. Meinen Sohn habe ich neun Monate nicht mehr gesehen. Ich vermisse ihn. Mein Sohn gibt mir die Kraft, Arbeit zu suchen.»

Über den Reichtum, der sich in Zürich an den vielen teuren Autos zeigt, kann sich Robert nur wundern. «Wer so viel Geld hat, soll es doch mit anderen teilen. Mit dem Kaufpreis eines solchen Autos könnte man 300 Familien über mehrere Monate ernähren. Diese Leute sind doch nur so reich, weil sie ihr Vermögen nicht an soziale Organisationen wie das Café Yucca weitergeben.»

Café Yucca

Das Café Yucca ist ein Treffpunkt für Menschen in schwierigen Lebenslagen. Hier sind alle willkommen: Obdachlose, Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, mit wenig Geld, Personen auf der Durchreise, die in Zürich gestrandet sind. Das Yucca-Team steht nach Bedarf für Beratungen zur Verfügung. Bei existenziellen Nöten vermittelt das Team Übernachtungsmöglichkeiten und Zugang zu medizinischer Versorgung.

Mitarbeitende

Geschäftsstelle

Beatrice Bänninger,
Geschäftsführerin
Kari-Anne Mey,
Öffentlichkeitsarbeit
Dora Schorno, Buchhaltung

Café Yucca und Passantenhilfe Yucca+

Kurt Rentsch, Teamleiter
Barbara Baumann (bis Juli 2022)
Jana Bertschi (ab Juni 2022)
Judith Hunn
Angela Lagler (bis Mai 2022)
Antonia Mariani
Liban Mohamed (ab Oktober 2022)
Sibylle Marthaler (bis Januar 2023)
Luis Pérez Peralta (ab Juni 2022)
Ulises Rozas
Nicol Schürch
Elmar Steffen (ab September 2022)
Zorica Illic, Köchin
Caroline Fenchel, Köchin (bis Januar 2023)
Maria Nellye Roth, Reinigung

Isla Victoria, Beratungsstelle für Sexarbeiter*innen

Grazia Aurora
Andrea Blaser (bis März 2023)
Lea Herzig
Rita Höltschi
Anna Maros
Valerie Merle (bis Dezember 2022)
Karin Mohamed (bis April 2022)
Benedikt Zahno
Jennifer Viray-Castillo, Köchin
Edit Veronika Liptak, Küchenhilfe (bis März 2023)
Rosangela Carlos de Almeida,
Reinigung / Küchenhilfe



Schutz finden in Zürich

Wer in Zürich seine Wohnung verliert, hat grosse Probleme, eine neue zu finden. Insbesondere, wenn wenig Geld vorhanden ist. Im schlimmsten Fall droht die Obdachlosigkeit. Für Menschen, die in der Stadt Zürich gemeldet sind, gibt es Unterkunftsmöglichkeiten bei städtischen Einrichtungen.

Menschen, die keinen Wohnsitz in der Stadt haben, können im Winterhalbjahr in privaten sozialen Einrichtungen übernachten. Im Sommer sind diese geschlossen. Robert (Name geändert) findet tagsüber Schutz im Café Yucca. Er stammt aus Westeuropa und ist in Zürich auf Arbeitssuche. Robert schläft im Freien.

Robert will unbedingt arbeiten, er hat einen kleinen Sohn. Lesen Sie mehr zu Robert auf Seite 5.

Bild: Meinrad Schade

Testing als Türöffner

Isla Victoria bietet regelmässig Tests auf sexuell übertragbare Krankheiten an, sowohl in Zürich wie auch mobil in den Erotikclubs im Kanton Zürich. In den Vorgesprächen kommen auch andere Aspekte zur Sprache, etwa die soziale Situation der Klient*innen oder die psychische Gesundheit. Rita Höltzchi und Grazia Aurora erzählen von ihrer Arbeit.

Kari-Anne Mey

Wie läuft das Testing ab?

Rita und Grazia: Wenn wir das Testing in der Isla Victoria Zürich durchführen, findet das Vorgespräch in einem separaten Zimmer statt. Rita erklärt der Klient*in den Ablauf des Testings. Getestet wird auf die «Big Five» der sexuell übertragbaren Infektionen (STI): Gonorrhö (Tripper), Chlamydien, HIV, Syphilis, Hepatitis B. Ganz wichtig ist es, dass die Testings anonym stattfinden. Die Klient*in erhält eine Testnummer, diese muss sie fotografieren und aufbewahren. Auf Grund des Datenschutzes kann nur sie anhand dieser Nummer die Resultate abfragen.

Wer kommt zum Testing?

Es kommen Sexarbeiter*innen aus allen Bereichen, sie sind im Salon, auf der Strasse oder als Escort tätig. Klientin Simone (Name geändert) zum Beispiel arbeitet im Pflegebereich. Sie hat eine Tochter im Schulalter, ist alleinerziehend und kann deshalb nicht 100 Prozent arbeiten. So reicht ihr Einkommen nicht aus und sie macht nebenher Sexarbeit. Simone arbeitet in einem Kleinsalon in Zürich. Alles sehr diskret, man sieht von aussen nichts. Sie will unbedingt anonym bleiben, auch wegen ihrer Tochter.

Worauf achtet ihr beim Vorgespräch?

Für das Testing sind drei Themen wichtig: Die körperliche und psychische Gesundheit sowie die soziale Situation der Klient*in. Im Gespräch fassen die Klient*innen Vertrauen, so kommt man automatisch zur sozialen Situation. Sind Kinder da? Wer betreut die Kinder? Hat sie einen Partner? Wir fragen auch nach Risikosituationen und der Verhü-



Hier können sich Sexarbeiter*innen testen lassen: Behandlungsraum in der Isla Victoria Zürich. Bild: Meinrad Schade

tung und machen bei Bedarf einen Schwangerschaftstest. Ist er positiv, begleiten wir die Klientin zum Beispiel ins Ambulatorium Gynäkologie an der Kanonengasse. Dort werden die weiteren Schritte geplant. Eine unerwünschte Schwangerschaft oder ein positiver STI-Test hat für die Klientin schwerwiegende Konsequenzen, sowohl in sozialer wie in medizinischer Hinsicht. Darum ist die Prävention so wichtig.

Was passiert nach dem Vorgespräch?

Nach dem Gespräch geht Rita zu Grazia in den Behandlungsraum gegenüber und macht einen kurzen Lage-Rapport. Wo sind noch Fragen offen, wo soll Grazia genauer hin-

schauen? Grazia kann während der medizinischen Untersuchung noch zusätzliche Sachverhalte klären: Wie geht es der Klient*in psychisch, wie ist ihre soziale Situation? Dieser umfassende Ansatz mit einer ganzheitlichen Betreuung auf allen Ebenen ist in der Schweiz einzigartig.

Wie geht es nach der medizinischen Untersuchung weiter?

Nach dem Testing gehen die Proben ins Labor. Falls ein behandlungswürdiges Resultat vorliegt, wird die Klient*in darüber informiert und wir verabreichen ihr die nötigen Medikamente. Wir suchen die Klient*in, bis wir sie finden. Das heisst in gewissen Fällen auch, dass man sie irgendwo im Kanton Zürich aufsuchen muss, denn wir machen auch mobile Testings vor Ort in den Erotikclubs im Zürcher Kantonsgebiet. Wir bleiben hartnäckig dran, bis wir die Klient*in behandelt haben. Man muss die Infektionskette stoppen.

Wie reagieren die Klient*innen auf ein positives Resultat?

Wenn wir die Klient*in darüber informieren müssen, dass eine Ansteckung vorliegt, kann es zu psychischen Krisen kommen. «Wer hat mich angesteckt?» fragen sie, oder sie sagen «Ich war doch letztes Mal negativ und habe mich immer geschützt» oder «Ist mein Partner schuld an meiner Ansteckung?» Es ist wichtig, Krisenintervention zu leisten und die Klient*innen psychisch aufzufangen.



Vor dem Testing: Rita Höltzchi im Gespräch mit einer Klientin. Bild: Kari-Anne Mey

Isla Victoria

Isla Victoria ist eine Beratungsstelle für Sexarbeiter*innen mit Standorten in Zürich und Winterthur. Hier finden die Sexarbeiter*innen Rat bei Fragen zu Gesundheit, zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten, zu Aufenthalts- und Arbeitsrecht und sozialen Fragen. Das Isla-Team besucht in der Stadt und im Kanton Zürich die Betriebe des Erotikgewerbes und führt am Arbeitsort und im Treffpunkt Zürich Testings auf sexuell übertragbare Krankheiten durch.

Vertrauen aufbauen

Wie kann man erkennen, ob eine Klient*in bei der Sexarbeit ausgebeutet wird? Das Team Isla Victoria wird bei gewissen Anzeichen hellhörig.

Anna Maros, Lea Herzig, Team Isla Victoria

Im Herbst 2022 kam eine Klientin zu uns, die sich als Sexarbeiterin registrieren wollte. Wir reichten zusammen mit der Klientin den Antrag beim Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich ein. Dabei merkten wir jedoch, dass die Klientin ihre Ausweisdokumente nicht auf sich trug, sondern dass diese immer im Besitz ihrer guten «Freundin» waren, welche während der Beratung nicht von ihrer Seite wich. Bei einer solchen Situation werden wir hellhörig: Dies kann ein Hinweis auf eine Ausbeutungssituation sein, da sich die gute «Freundin» im Nachhinein oft als Zuhälterin entpuppt. Da wir in der Isla Victoria regelmässig Tests

auf sexuell übertragbare Krankheiten durchführen, empfahlen wir der Klientin und der «Freundin», sich testen zu lassen. Es stellte sich heraus, dass die Klientin eine Krankheit hatte, welche behandelt werden musste.

Immer dabei: Die gute «Freundin»

Eine Pflegefachfrau und eine Sozialarbeiterin vom Team Isla Victoria brachten die Klientin zur Behandlung ins Check-in Zollhaus – die «Freundin» war wieder dabei. Wir erklärten der «Freundin», dass sie während der Behandlung draussen warten müsse. Die Sozialarbeiterin klärte die Klientin über die Angebote von Isla Victoria auf und erzählte ihr von anderen Hilfsangeboten. Im

Gespräch stritt die Klientin jedoch ab, ausgebeutet zu werden. Dennoch hat sie das Angebot der Isla Victoria kennengelernt und verstanden.

Die Klientin hat auch gemerkt, dass wir ihre Auskünfte vertraulich behandeln und ihrer «Freundin» nichts weitererzählen. So wird die Klientin hoffentlich langsam Vertrauen zu uns gewinnen.

Sollte unsere Klientin eines Tages zu uns kommen und bestätigen, ausgebeutet zu werden, können wir eine Opferberatungsstelle oder eine Sondereinheit der Polizei kontaktieren, welche die Klientin aus der Ausbeutungssituation holt und in einem Schutzhaus unterbringt.

«Der Mittagstisch ist ein Ort, wo man zur Ruhe kommen kann»

Gut essen und auftanken: Für die Sexarbeiter*innen ist das gemeinsame Mittagessen in der Isla Victoria ein Treffpunkt und ein Schutzort.

Kari-Anne Mey

In dieser Küche wird mit der grossen Kelle angerichtet. Köchin Jennifer Castillo kippt den Reis gleich kiloweise in den grossen Topf. An diesem Dienstagvormittag Ende März kocht sie für 85 Personen. Auf der Arbeitsfläche türmt sich das Gemüse in allen Farben, Peperoni, Karotten, Zwiebeln warten darauf, geschnitten zu werden und im anderen grossen Topf mit dem Hackfleisch zu landen. Eine grosse Schüssel mit Kopfsalat steht schon gewaschen bereit. Drei Mal pro Woche bietet die Beratungsstelle Isla Victoria im Zürcher Langstrassenquartier einen Mittagstisch für Sexarbeiter*innen an. Der Mittagstisch ist sehr beliebt. Im Schnitt werden 76 Mahlzeiten pro Mal abgegeben. Oft stehen die Sexarbeiter*innen vor der Eingangstür Schlange. Für das Essen bezahlen sie einen symbolischen Beitrag von zwei Franken, wer gar kein Geld hat, erhält das Essen auch gratis. Das gemeinsame Essen füllt jedoch nicht nur den Magen. Die Sexarbeiter*innen können über Mittag auch gleich in den Beratungsbüros der Sozialberatung in den Nebenzimmern vorbeischaun, sich Rat holen oder einen Termin für ein vertiefteres Gespräch abmachen.

Der Familie Geld schicken

Die ersten zwei Gäste trudeln ein. Sie setzen sich an einen der zwei Tische. Helen und Joy sind Mitte Dreissig und stammen beide aus Westafrika. Sie arbeiten in einer nahe gelegenen Kontaktbar. Helen und Joy haben Kinder in Westafrika und schicken ihnen Geld. Die Kinder werden von Verwandten betreut. 2016 sind Helen und Joy aus ihrer Heimat in Westafrika nach Europa gereist. Auf die Frage, warum sie die Reise angetreten haben, mögen sie keine Antwort geben. «Es ist eine lange Geschichte», sagt Helen. «Sieben Jahre habe ich meine Kinder nicht mehr gesehen, ich vermisse sie sehr. Für eine Mutter ist das schmerzhaft. Ich habe aber kein Geld,



«Die Frauen haben keine eigene Küche und kein Geld.» Köchin Jennifer schöpft Essen für die Klient*innen. Bild: Meinrad Schade

um nach Afrika zu reisen.» Sie kommt jede Woche an den Mittagstisch. «Das Essen schmeckt mir und die Leute hier sind freundlich und nicht rassistisch.» Auf ihre Arbeit in der Kontaktbar angesprochen, zuckt Helen mit den Schultern, «es ist normal.» Mittlerweile hat die Köchin Jennifer das Essen fertig aufgetragen und fängt an, die Teller zu füllen. Es ist 12 Uhr, der Mittagstisch hat offiziell angefangen und die Klient*innen kommen in Gruppen oder einzeln zur Tür herein. Die beiden Tische sind inzwischen voll besetzt. Es herrscht ein reges Kommen und Gehen, Stimmengewirr in vielen Sprachen, ein Geklapper von Geschirr und Besteck.

Elaine war früher Kindergärtnerin

Am anderen Tisch sitzt Elaine. Sie stammt aus Südeuropa, ist Mitte Dreissig und seit Februar in Zürich. Ihre Mutter und Elaines zwei Kinder im Schulalter sind in Südeuropa geblieben. Früher arbeitete Elaine als Kindergärtnerin. «Doch dann ist mein Arbeitsvertrag abgelaufen», erzählt Elaine, «und ich hatte kein Geld mehr.» In Zürich hat sie temporär ein Zimmer gemietet, zusammen mit zwei anderen Frauen betreibt sie einen kleinen Salon. Auch Elaine schickt Geld an ihre Familie. Elaine kann das Zimmer bis im

April mieten. Sie schaut auf ihren Teller und sagt «ich weiss nicht, was ich als nächstes mache.»

Ganzes Wochenende nichts gegessen

Gegen zwei Uhr leert sich der Gastraum langsam. Köchin Jennifer kann sich für einen kurzen Moment hinsetzen. Seit mehr als zehn Jahren kocht sie für den Mittagstisch. Am Anfang brauchte es ein wenig Zeit, bis die Sexarbeiter*innen Jennifer akzeptiert hatten, einige waren in einer schlechten Stimmung und Jennifer musste intervenieren. «Der Mittagstisch ist ein Ort, wo man sich erholen und zur Ruhe kommen kann. Darum ist es wichtig, dass die Stimmung friedlich ist.»

Jennifer erklärt: «Die Frauen haben keine Küche und kein Geld. Manche essen nur eine Mahlzeit pro Tag. Einige haben mir schon gesagt, dass sie das ganze Wochenende nichts gegessen haben. Dann schöpfe ich grosse Portionen für sie.» Am meisten Freude macht es Jennifer, dass den Frauen ihr Essen schmeckt. «Ich habe dein Essen vermisst», sagen sie, wenn Jennifer aus den Ferien zurückkommt. Für Jennifer ist das ein schönes Kompliment, «ich stecke meine Energie in das Essen, das ich koche.»

Vorstand

Hans Briner

Präsident,
Bauingenieur und Jurist

Claudia Bretscher

Juristin,
Delegierte Reformierte
Kirchgemeinde Zürich

Felix Frey

Jurist, Delegierter Katholisch
Stadt Zürich (ab Oktober 2022)

Melanie Handschuh

PfarrerIn,
Delegierte Christkatholische
Kirchgemeinde Zürich

Franco Luzzato

Pfarrer St. Felix und Regula,
Dekan von Dekanat Zürich-Stadt
(ab Januar 2023)

Martin Ruhwinkel

Aktuar,
Leiter Diakonie Caritas Zürich

Christoph Sigrist

Pfarrer Grossmünster, Zürich

Barbara Suter

Delegierte Katholisch Stadt Zürich
(bis September 2022)

Stefan Thurnherr

Betriebsökonom HWV,
Delegierter Reformierte
Kirchgemeinde Zürich

Marcel von Holzen

Vizepräsident,
Pfarrer Heilig Geist,
Dekan von Dekanat Zürich-Stadt
(bis Dezember 2022)

Impressum

Redaktion

Kari-Anne Mey
Beatrice Bänninger

Fotos

Meinrad Schade,
Markus Breulmann,
Kari-Anne Mey,
Kurt Rentsch,
Urs Bosshard,
Team Café Yucca, zVg.

Gestaltung

Source Associates AG

Druck

Benecom GmbH, Steckborn

Mai 2023

Solidara Zürich
www.solidara.ch

Isla Victoria: JobLab

Unterstützung für Sexarbeiter*innen, die sich beruflich neu orientieren oder ihre Alltagskompetenzen erweitern wollen.

Beatrice Bänninger

Rund 90 Prozent der Klient*innen von Isla Victoria befinden sich in belasteten Lebensumständen. Bei vielen hat sich die persönliche und wirtschaftliche Situation durch die Corona-Pandemie dauerhaft verschlechtert. Der Wunsch nach einer anderen Tätigkeit wird daher öfter als früher an unser Beratungsteam herangetragen. Politik und selbsternannte Interessenvertreter*innen fordern in letzter

Zeit lautstark und meistens ohne Berücksichtigung der Realität sogenannte Ausstiegshilfen für Prostituierte. Solidara Zürich kümmert sich bereits seit über 160 Jahren um Sexarbeiter*innen, welche sich beruflich ganz oder teilweise neu orientieren wollen.

Wir zeigen den Klient*innen Perspektiven auf und unterstützen sie bei Bewerbungen. Schon im Jahr 2008 hat das Team Isla Victoria rund 300 Bewerbungen für Stellen aus-

serhalb des Sexgewerbes geschrieben, zum Beispiel für Jobs in der Reinigungsbranche. Wir fördern unsere Zielgruppe beim Erlernen der Kompetenzen, welche im (Bewerbungs-) Alltag unentbehrlich sind. Mit dem Projekt «Isla Victoria JobLab & Perspektiven» werden wir dieses Engagement verstärken und offiziell verankern. Das Projekt wird von der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich mit 50'000 Franken unterstützt.

Bilanz 2022

Berichtsjahr 2022	Total 2022 in CHF	Total 2021 in CHF		Total 2022 in CHF	Total 2021 in CHF
Aktiven			Passiven		
Umlaufvermögen			Fremdkapital kurzfristig		
Flüssige Mittel	1'567'643	1'507'630	Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Leistungen	-55'404	-74'695
Forderungen	0	0	Passive Rechnungsabgrenzung	-109'183	-88'559
Vorräte und angefangene Arbeiten	1	1	Fremdkapital kurzfristig	-164'587	-163'254
Aktive Rechnungsabgrenzung	27'420	25'771	Fondskapital (zweckgebundene Fonds)	-283'510	-194'778
Umlaufvermögen	1'595'064	1'533'401	Organisationskapital	-392'967	-392'967
Anlagevermögen Finanzanlagen	1'000	1'000	Freies Kapital		
Mobile Sachanlagen	22'910	32'816	Freie Fonds	-777'911	-816'218
Anlagevermögen	23'910	33'816	Organisationskapital	-1'170'877	-1'209'185
Total Aktiven	1'618'974	1'567'217	Total Passiven	-1'618'974	-1'567'217

Jahresrechnung 2022

Berichtsjahr 2022	Café Yucca	Isla Victoria	Geschäfts- stelle	Total 2022 in CHF	Total 2021 in CHF
Spenden	383'786	101'035	146'717	631'538	604'845
Beiträge Kirchen	507'600	278'684	278'800	1'065'084	1'053'000
Beiträge Bund, Kanton, Stadt	172'250	391'038	0	563'288	566'327
Beiträge übrige	0	19'710	0	19'710	21'178
Legate	0	0	0	0	0
Stiftung Evangelische Gesellschaft Kanton Zürich	0	0	0	0	150'000
Erlös aus Lieferung und Leistungen	23'043	17'509	1'300	41'853	27'558
Ertrag	1'086'679	807'976	426'817	2'321'472	2'422'908
Personalaufwand	-841'808	-548'076	-340'540	-1'730'424	-1'692'619
Reise- und Repräsentationsaufwand	-5'838	-22'149	10'457	-17'530	-29'396
Unterstützungen	-44'586	-77'921	0	-122'507	-154'109
Sachaufwand	-195'138	-151'745	-81'740	-428'624	-427'122
Unterhaltskosten	-9'437	-7'533	-51	-17'021	-11'610
Sammelaufwand	-240	-1'550	-52'214	-54'004	-48'205
Abschreibungen	-15'627	-742	0	-16'369	-18'255
Total direkter Projekt-/Administrationsaufwand	-1'112'674	-809'716	-464'088	-2'386'478	-2'381'317
Betriebsergebnis	-25'995	-1'740	-37'271	-65'006	41'591
Finanzergebnis	-265	-269	-1'037	-1'571	-1'469.19
Ausserordentliches Ergebnis	0	117'000	0	117'000	0
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	-26'260	114'991	-38'307	50'424	40'122
Zuweisungen zweckgebundene Fonds	0	-114'991	0	-114'991	-58'605
Entnahme zweckgebundene Fonds	26'260	0	0	26'260	16'958
Total Veränderung zweckgebundene Fonds	26'260	-114'991	0	-88'731	-41'646
Jahresergebnis vor Veränderung Organisationskapital	0	0	-38'307	-38'307	-1'524
Zuweisung Fonds Solidara Zürich	0	0	0	0	0
Entnahme Fonds Solidara Zürich	0	0	38'307	38'307	1'524
Total Zuweisungen/Entnahmen	0	0	38'307	38'307	1'524
Jahresergebnis nach Zuweisungen/Entnahmen	0	0	0	0	0

Wir hatten letztes Jahr

22'041

Kontakte zu
Sexarbeitenden.



Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung von Solidara Zürich

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des Vereins Solidara Zürich.

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) des Vereins Solidara Zürich für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und

analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Verein vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

OBTAG, Zürich, 7. März 2023

David Brunner
zugelassener Revisionsexperte
leitender Revisor

Dominik Suter

Solidara Zürich in Zahlen

Isla Victoria

	2022
Kontakte Total	22'041
davon Stadt Zürich	19'034
davon Kanton Zürich	3'007
Beratungen > 15 Minuten	2'037
Kurzberatungen / telefonische Beratungen	6'112
Informationen (persönlich / telefonisch / E-Mail)	6'018
Mahlzeiten, teilweise kostenlos	10'778
HIV/STI-Tests	215
Verteilte Kondome	138'000
Verteilte Masken	27'000
Geöffnete Tage	248

Total

	2022
Total Kontakte Solidara Zürich	48'175
Total zubereitete Mahlzeiten Solidara Zürich	32'246
Total Mahlzeiten gratis Solidara Zürich	25'166

Café Yucca und Passantenhilfe Yucca+

	2022
Gästekontakte (Im 1. Quartal Platzzahl beschränkt wegen Corona)	22'874
Beratungen und Entlastungsgespräche	4'331
Gratis-Suppen	16'106
Gratis-Menüs	2'874
Gratis-Tee im Winter (Liter)	2'655
Abgabe von Lebensmittelspenden	7'093
Warme Mahlzeiten gratis	18'980
Verkaufte Essen	2'488
Zubereitete Mahlzeiten	21'468
Notbetten: Übernachtungen	1'432
Sach- und Nothilfe (Anzahl)	
Kleiderabgaben, medizinische Versorgung, Telefonate	440
Verteilte Schlafsäcke	122
Nothilfen für Fahrkosten / Rückreisen	283
Nothilfen in bar	621
Besonderes	
Tischlein-deck-dich:	1'500
Abgaben von Lebensmitteln	
Geöffnete Tage	360

Die koordinierte kirchliche Passantenhilfe Yucca+ bietet unbürokratische Hilfe für Menschen, die in Not geraten sind. Passant*innen sind Personen, die nicht in Zürich gemeldet sind.



Wir danken für die Unterstützung!
Bild: Meinrad Schade

Herzlichen Dank!

Alle Beiträge in Franken

Regelmässige Beiträge Kirchen

Reformierte Kirchgemeinde Zürich	497'500
Katholisch Stadt Zürich	497'500
Christkatholische Kirchgemeinde Zürich	10'000
Reformierte Kirche Kanton Zürich, Isla Victoria	34'000
Reformierter Stadtverband Winterthur, Isla Victoria Winterthur	15'000

Regelmässige Beiträge öffentliche Hand

Sozialdepartement Stadt Zürich	
Café Yucca	164'500
Isla Victoria	144'170
Isla Victoria: Gebrauchsleihe Räumlichkeiten	37'118
Gesundheitsdirektion Kanton Zürich	
Isla Victoria	95'000
Isla Victoria (Covid-19 Impfoffensive)	30'000
Bundesamt für Gesundheit BAG	
Isla Victoria	80'000

Beiträge übrige

Aids-Hilfe Schweiz	
Isla Victoria	19'710

Spenden und Kollekten Kirchgemeinden (ab Fr. 2'000)

Reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis eins	31'449
Reformierte Kirchgemeinde Uetikon am See	15'788
Reformierte Kirchgemeinde Herrliberg	9'200
Christkatholische Kirchgemeinde Zürich	6'000
Katholische Kirchgemeinde Winterthur, KESo	5'000
Reformierte Kirchgemeinde Rüslikon	3'000
Reformierte Kirchgemeinde Stäfa	3'000
Katholische Kirchgemeinde Dreikönigen, Zürich	3'000
Reformierte Kirchgemeinde Thalwil	2'000

Spenden Stiftungen / Organisationen / Firmen (ab Fr. 1'000)

Glückskette	118'800
Dr. Stephan à Porta Stiftung	75'000
Vontobel-Stiftung	30'000
Bilaya Wohnbau AG	20'000
Ernst Göhner Stiftung	20'000
Fondation Hubert Looser	20'000
Stiftung Mano	20'000
SV Stiftung	20'000
Stiftung Hoheneegg	15'000
Stiftung Zürcher Brockenhaus	14'580
Lavater-Stiftung	9'000
oddEVEN AG	6'000
Familien Looser-Stiftung	5'000
Margaretha und Werner Ehrat-Stiftung	5'000
U.W. Linsi-Stiftung	5'000
Hedy und Fritz Bender Stiftung	4'000
Evangelischer Frauenverein Zürich-Witikon	3'000
Rahn Stiftung	3'000
Zürcher Kantonalbank	3'000
FORUM elle, Sektion Zürich	2'500
Stiftung St. Stephanus – Diakonie Nidelbad	2'500
The Pipes and Drums of Zürich	2'085
Stiftung Binelli & Ehrsam	2'000
Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung	1'000
Gesellschaft Stützlifonds	1'000
Stiftung Carl und Elise Elsener (Victorinox AG)	1'000

Private Spenderinnen und Spender (ab Fr. 1'000)

Michael Hunziker	12'000
UK Online Giving Foundation, Onlinespenden	11'575
FairGive, Onlinespenden	6'281
Benjamin Kaiser	3'200
Dr. Erwin Carigiet	3'000
Rüdiger Birkner	2'000

Trauerfall Elly Dätwyler	2'000
Elisabeth Garzoli	2'000
Robert Geisberger	2'000
Albert Grob	2'000
Beat Schwarz	2'000
Bettina Birkner	1'500
Jonathan Michel	1'200
Trauerfall Enrico Fitze	1'018
Peter Hug	1'000
Nick Kern	1'000
Martina Merkle	1'000
Regine Sauter	1'000

Sachspenden

- Das Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich unterstützte uns mit 90'000 Kondomen und Covid-Schutzmaterial.
- Das Sozialdepartement der Stadt Zürich finanzierte die Renovation eines Beratungsraums von Isla Victoria
- Aids-Hilfe Schweiz lieferte kostenlose Kondome.
- Vom Verein Tischlein deck dich und von der Schweizer Tafel erhalten wir regelmässig gratis Lebensmittelspenden.
- Waldfleisch Biolley: 50 Kilogramm Wildschweinfleisch im Wert von 2'000 Franken
- Von der Firma Medinova erhielten wir Desinfektionsmittel für die Hände
- Diverse Personen unterstützten uns mit Kleidern und Hygieneartikeln
- Daniel Lienhard, Illustrator, spendete uns einen Teil seines Honorars

Rückblick auf das Jahr 2022



Wir feierten unseren 160. Geburtstag

2. September, 2022, Isla Victoria Zürich

23. November 2022, Predigerkirche Zürich

Das Jahr 2022 stand ganz im Zeichen unseres 160. Geburtstags: Solidara Zürich wurde 1862 als Zürcher Stadtmission gegründet. Den Geburtstag feierten wir gleich zwei Mal. In der Beratungsstelle Isla Victoria fand am 2. September ein Tag der offenen Tür statt. Wir luden Vertreter*innen unserer Partnerorganisationen dazu ein, sich mit dem Team Isla Victoria auszutauschen, unter dem Motto «Was Sie schon immer fragen wollten, jetzt ist die Gelegenheit». Anschliessend stieg eine rauschende Party in der gegenüberliegenden Bar, mit Geburtstagstorte, Buffet, Performance und Disco.

Im Herbst fand die zweite Feier statt: Am 23. November trafen sich 150 Personen in der Predigerkirche, ein bunt gemischtes Publikum – Yucca-Gäste, Ehemalige, Vertreter*innen von Kirche, Politik und Partnerorganisationen – zu einem schönen Fest mit Ansprachen, Musik und feinem Essen.

Sie kam, sie schnurrte, sie eroberte: Katze bringt gute Stimmung

Ganzes Jahr im Café Yucca

Das Café Yucca erhält seit einigen Jahren Besuch von der Nachbarskatze im Hinterhof. Sie hatte so lange interessiert durchs Fenster geschaut, bis das Yucca-Team sie hereinliess. Seitdem verkehrt das schwarze Büsi regelmässig in unserem Café. Die Gäste und das Personal schätzen sie sehr.

Die Katze bringt eine fühlbar ruhigere Stimmung in unseren Betrieb. Sie streift um die Beine der Gäste und geniesst es, gestreichelt zu werden. Sie ist zum Publikumsliebbling geworden und aus dem Café Yucca nicht mehr wegzudenken. Wenn es ihr zu viel wird, hüpfert sie aufs Fensterbrett und wartet, bis jemand sie herauslässt. So verabschiedet sie sich dezent.



«Zukunft Inklusion»: Eröffnungs-Gottesdienst

28. August 2022, Grossmünster Zürich

Ab dem 27. August lancierte der Kanton Zürich die Aktionstage «Zukunft Inklusion». Bis am 10. September 2022 fanden zahlreiche Aktionen statt, die einen Beitrag zur Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention leisteten. Am 28. August eröffnete die reformierte Landeskirche ihre Aktionen mit einem Gottesdienst im Grossmünster. Das Grusswort zum Gottesdienst sprach Regierungsrat Mario Fehr. Die Kollekte konnte Beatrice Bänninger, Geschäftsführerin von Solidara Zürich, ansagen, es wurde zu unseren Gunsten gesammelt.



Grillausflug mit den Yucca-Gästen



20. Juli 2022, im Wald auf dem Zürichberg

Eine Gruppe von 25 Personen fand sich an diesem Mittwochabend im Wald auf dem Zürichberg ein – Stammgäste, Europawanderer, Mitglieder des Yucca-Teams.

Dunkle Gewitterwolken hatten sich schon den ganzen Tag am Himmel gezeigt. Das Feuer schnell angefacht, das Grillgut gebraten und verspeist – und schon wütete ein heftiges Gewitter über Zürich. Zum Glück fand die Gruppe Schutz unter einem Dach und konnte dem Wolkenbruch aus dem Trockenen zuschauen.

Vortrag am 1. Schweizer Forensic Nursing Forum

6. und 7. Mai 2022, Pilatus / Luzern

Die Pflegefachfrauen und psychosozialen Beraterinnen des Isla-Teams, Rita Höltschi und Grazia Aurora, konnten am ersten Schweizer Forensic Nursing Forum mit einem Vortrag die Arbeit der Beratungsstelle Isla Victoria vorstellen.

60 Fachpersonen aus den Gebieten Recht, Politik, Rechtsmedizin, Strafverfolgungsbehörden und Pflegedienstleitung trafen sich auf dem Pilatus. Sie diskutierten Fragen der Zusammenarbeit und aktuelle Herausforderungen.

Neues Angebot: Fraueziit

Ab März 2023, Zürich

Die Hilfsangebote für Menschen ohne Obdach werden hauptsächlich von Männern genutzt – nicht nur in Zürich, hier aber auch. Das Verhältnis liegt bei ungefähr 75 Prozent Männern zu 25 Prozent Frauen. Mit dem Projekt «Fraueziit» schaffen die drei Organisationen Netz4, Sozialwerk Pfarrer Sieber und Solidara Zürich erstmals ein Angebot für Frauen, die obdachlos sind oder von Obdachlosigkeit bedroht sind. «Fraueziit» macht es den Frauen möglich, aus der Anonymität herauszutreten und frauenspezifisch betreut zu werden.

Jeweils montags von 12 bis 19 Uhr stehen die Räumlichkeiten des Gassencafés Sunestube in Zürich exklusiv Frauen offen. Männer (sowohl Klienten als auch Mitarbeiter) haben in dieser Zeit keinen Zutritt. Das inhaltliche Programm orientiert sich an materieller Hilfe, Beratung und Betreuung sowie sozialer Teilhabe und an den Bedürfnissen der Klientinnen.

Sternenaktion: BIG Modehaus sammelt für das Café Yucca

24. November – 24. Dezember 2022, Zürich

Das Modehaus BIG in Zürich hat im Rahmen seiner jährlichen Sternenaktion für uns gesammelt. Pro Einkauf in einer der vier Filialen ging ein Franken in den Sammeltopf. Die Kundinnen konnten nach ihrem Einkauf – wie es die Tradition seit Jahren will – einen Stern-Sticker an die Fassaden der Filiale kleben. So zierten die bunten Sterne in der Adventszeit die Eingänge der Filialen als sichtbares Zeichen der Solidarität. Bei der Sternenaktion kamen insgesamt 8166 Franken zusammen.



Wildschweinspende für das Weihnachtsessen

25. Dezember 2022, Café Yucca

Die Firma Waldfleisch Biolley spendete dem Café Yucca erneut 50 Kilogramm Wildschwein-Ragout. Daraus wurde in der Yucca-Küche ein Weihnachts-Festessen für 80 Personen.

Schlafsäcke für Obdachlose

November / Dezember 2022, Zürich und Basel

Die Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Witikon lancierte einen Spendenaufruf und sammelte 20 Schlafsäcke für die obdachlosen Gäste des Café Yucca. Vom Grossverteiler Coop konnte das Café Yucca 30 Schlafsäcke entgegennehmen.